Nr. 199. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Montag, 30. April 1894.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 30. April. Der Kaiser gedenkt am heutigen Montag Abend auf Schloß Friedrichshof bei Kronberg einzutreffen, um daselbst seiner Mutter, der Kaiserin Friedrich, einen Besuch abzustatten, welche Ende der vorigen Woche daselbst aus Rumpenheim wieder eingetroffen ist. Se. Majestät gedenkt einen Tag in Friedrichshof zu verweilen und Dienstag Abend die Rückreise nach Potsdam bezw. dem Neuen Palais anzutreten. Am gestrigen Vormittag wohnte der Kaiser mit seinem Gefolge in Schlitz dem Gottesdienste bei.

— Die Kaiserin ist mit den kaiserlichen Kindern und dem Gefolge am Sonnabend um 4 Uhr 54 Minuten aus Abbazia in bestem Wohlsein auf der Wildparkstation eingetroffen und begab sich alsbald zu Wagen nach dem Neuen Palais. Am Bahnhofe hatten sich zum Empfange der Kaiserin der Ober-Hof- und Hausmarschall Graf zu Eulenburg, der Kommandant des Hauptquartiers Generalmajor v. Plessen, der Flügel-Adjutant Oberstlieutenant v. Scholl und der Polizeipräsident von Potsdam, v. Balan, eingefunden. Bei der Fahrt nach dem Neuen Palais brachte das zahlreich anwesende Publikum der Kaiserin lebhafte Hochrufe dar.

Aus Breslau wird noch gemeldet: „In der Nähe der Station Mochbern erwartete das Leib-Kürassier-Regiment Großer Kurfürst Nr. 1, das längs der Bahn aufgestellt war, das Herannahen des kaiserlichen Extrazuges. Der Zug fuhr langsam vorbei, das Regiment salutirte mit angefaßter Lanze, während die Kaiserin am Fenster erschien."

— Auf die von der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses ihm zum Geburtstage dargebrachten Glückwünsche hat Fürst Bismarck z. H. des Grafen Limburg folgende Antwort übersandt: „Die Glückwünsche der Fraktion zu meinem Geburtstage zu erhalten, war mir eine hohe Ehre, und ich bitte Ew. Excellenz, für das freundliche Gedenken meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen und unseren politischen Freunden zur Kenntniß bringen zu wollen. gez. v. Bismarck."

Den Getreuen in Jever ist folgendes Schreiben des Fürsten Bismarck zugegangen:

„Ihre freundliche Sendung ist zum 1. April wohlbehalten eingetroffen, und die Eier waren alle vorzüglich. Die plattdeutschen Begleitverse Ihrer liebenswürdigen Gaben erhalte ich stets mit besonderem Vergnügen und habe in diesem Jahre das lange nicht gehörte Wort „moi" darin wieder begrüßt, welches mir aus einer Reise durch Holland und Friesland lebhaft in Erinnerung ist und sich in Pommern in der Form „moilich oder mojelich" wiederfindet. Möchte der beginnende Sommer auch bei Ihnen für Stadt und Land gedeihlich werden, wie der gute Anfang es hoffen läßt. Mit diesem Wunsche verbinde ich den Ausdruck meines herzlichen Dankes für das neue Zeichen Ihrer freundschaftlichen Gesinnung.

gez. v. Bismarck."

— Die Militärvereine des südwestlichen Holsteins werden am 3. k. M. eine Fahrt nach Friedrichsruh zum Fürsten Bismarck unternehmen.

— Abgeordnete verschiedener Parteien beabsichtigten im Abgeordnetenhause einen Antrag auf Abänderung der nach dem Jagdpolizeigesetz für den Jagdschein zu zahlenden Gebühr von 3 Mk. einzubringen, haben aber mit Rücksicht auf die Geschäftslage, die zur Zeit eine Durchberathung in beiden Häusern nicht möglich machte, davon Abstand genommen. Voraussichtlich wird aber der Antrag sofort in der nächsten Tagung eingebracht werden. Er sollte dahin gehen, daß für den Jagdschein für die Dauer eines Jahres eine Gebühr von 15 Mk. und für den Jagdschein für zwei aufeinanderfolgende Tage eine Gebühr von 3 Mk. zu zahlen sei; der Antrag bezweckte, sowohl den Kommunalverbänden Einnahmen zu verschaffen als Mißstände zu beseitigen, die durch die billige Gebühr von 3 Mark für den Jagdschein zweifellos in vielen Gegenden hervorgerufen worden sind. Es werden in Preußen mehr als 200 000 Jagdscheine ausgegeben, die für die Gemeinden bezw. Kreise 600 000 Mk. einbringen. Bei einer Erhöhung der Gebühr auf 15 Mk. würde sich die Zahl der Jagdscheine zweifellos sehr verringern, voraussichtlich würden aber doch mindestens immer noch 100 000 Jagdscheine gelöst werden, die bei einem Satze von 15 Mk. für die Gemeinden einen Ertrag von 1½ Millionen Mark ergeben würden. Natürlich müßte für Privatförster, Jagdhüter u. s. w. eine Ausnahme gemacht werden. Die Lösung eines Jagdscheins für zwei aufeinander folgende Tage soll mit Rücksicht auf Personen, die an einer Einzeljagd theilnehmen wollen, gestattet werden. Am wünschenswerthesten wäre es, wenn die Angelegenheit reichsgesetzlich geregelt und ein Reichsjagdschein in ganz Deutschland, gültig etwa zu einer Gebühr von 30 Mark für das Jahr, geschaffen würde. Daran ist aber sowohl aus Zuständigkeitsbedenken als mit Rücksicht auf die Strömung im Reichstage, welche die großen Massen umschmeichelt, nicht zu denken. Das partikulare Vorgehen in Preußen ist deshalb sehr zu billigen und hoffentlich findet sich im nächsten Jahre im Abgeordnetenhause eine Mehrheit für den gesunden Gedanken des Antrages.

— Zu der Budgetverweigerung im Bromberger Kreistage durch die Mitglieder des Bundes der Landwirthe schreibt die in Bromberg erscheinende „Ostdeutsche Presse":

„Der Bromberger Kreistag, dem in seiner letzten Sitzung die Berathung des Etats oblag, hat es, wie wir mitgetheilt haben, abgelehnt, in diese Berathung einzutreten. Unter diesen Umständen wird wahrscheinlich die Nr. 7 des Artikels VB des Gesetzes über die Allgemeine Landesverwaltung in der Provinz Posen vom 19. Mai 1889 Platz greifen, die bestimmt: „Unterläßt oder verweigert ein Kreis die ihm gesetzlich obliegenden, von der Behörde innerhalb der Grenzen ihrer Zuständigkeit festgestellten Leistungen auf den Haushaltsplan zu bringen oder außerordentlich zu genehmigen, so verfügt der Regierungspräsident, unter Angabe der Gründe, die Eintragung in den Etat, beziehungsweise die Feststellung der außerordentlichen Ausgabe." Der Beschluß des Kreistages läuft also praktisch darauf hinaus, daß sich der Kreis des wichtigsten seiner Selbstverwaltungsrechte, desjenigen der Geldbewilligung, zu Gunsten der Aufsichtsbehörde begiebt. Auch wird man es im Kreise schwerlich verstehen, warum der Kreistag die einzige Gelegenheit, über die allgemeinen Verwaltungsangelegenheiten des Kreises zu sprechen, sich hat entgehen lassen. Der Kreistag hat, wie mitgetheilt wurde, für sein Verfahren die Gründe nicht angegeben, indessen haben die Kreiseingesessenen wohl ein Recht darauf, zu erfahren, was den Kreistag veranlaßt hat, auf Etatsfestsetzung zu verzichten."

— Man schreibt dem „Hann. Kour.": „Der Finanzminister Dr. Miquel leidet in Folge von Ueberarbeitung seit einiger Zeit viel an neuralgischen Kopfschmerzen. Mit Rücksicht darauf, daß die Einführung des Kommunalabgaben- und des Vermögenssteuergesetzes die Kraft des Chefs der Finanzverwaltung noch auf längere Zeit sehr in Anspruch nehmen wird, steht zu erwarten, daß Herr Dr. Miquel die Hauptsorge für die Weiterführung der Steuerreform im Reiche um so mehr dem Staatssekretär Grafen v. Posadowsky überlassen wird, als dieser sich einer solchen Aufgabe als in hohem Maße gewachsen gezeigt hat und mit dem preußischen Finanzminister in allen wesentlichen Punkten einig ist."

— Dem Vernehmen nach beschäftigen sich die meisten wirthschaftlichen Vereinigungen gegenwärtig in ausgedehntem Maße mit der Feststellung ihrer Gutachten zu dem von einer besonderen Regierungskommission ausgearbeiteten Wasserrechtsgesetzentwurf. Die Regierung hatte anfänglich um diese Gutachten bis zum 15. Mai ersucht, den Zeitpunkt für die Einlieferung derselben dann aber auf den 15. Juli verschoben. Und man muß sagen, daß die dadurch gewährte Frist noch keine allzulange ist. Es sind in dem Entwurfe eine solche Menge von Fragen behandelt, daß es schon große Mühe verursacht, dieselben in einer für eine geordnete Berathung nothwendigen Weise zu sichten. Allgemeine gewerbliche Interessen werden jedenfalls in erster Reihe durch die Vorschläge der Wassernutzung und der Wasserreinhaltung berührt. Das Hauptinteresse konzentrirt sich denn auch auf diese beiden Punkte. Im Grunde wird man wohl mit einer über die ganze Monarchie sich erstreckenden gesetzlichen Regelung derselben einverstanden sein. Denn gerade der Umstand, daß die verschiedenen Behörden nicht blos der einzelnen Landestheile, sondern auch der einzelnen Orte über diese Fragen verschiedener Ansicht waren und nach diesen Ansichten ihre Entscheide fällten, machte sich empfindlich bemerkbar. Bei der Wassernutzung würde künftig hauptsächlich das Wasseramt in Aktion treten, bei der Wasserreinhaltung der Oberpräsident. Wenngleich nun auch die Befugniß des ersteren sich nur auf ein Stromgebiet, die des letzteren sich auf eine Provinz erstrecken würde, so würde doch wohl bald eine Uebereinstimmung in dem Vorgehen dieser Instanzen erzielt werden. Jedenfalls ist sie leichter und wahrscheinlicher als eine Einigung der Anschauungen der großen Zahl von Behörden, welche gegenwärtig in den erwähnten Fragen maßgebend sind. Von diesem Standpunkte aus dürften die betreffenden Abschnitte des Wasserrechtsgesetzentwurfs vielfach mit Freude begrüßt werden. Dagegen wird sicherlich gegenüber dem materiellen Inhalt der gesetzlichen Regelung so mancher Abänderungsvorschlag zu Tage kommen. Es dürfte sich überhaupt eine solche Menge von Gutachten zu dem Wasserrechtsgesetzentwurf ansammeln, daß wohl demnächst in der Regierung die Frage erörtert werden wird, in welcher Weise die Prüfung des eingelaufenen Materials vorzunehmen sein wird. Natürlich wird hierüber erst endgültiger Entschluß gefaßt werden können, wenn sich einigermaßen der Umfang des Materials übersehen lassen wird.

Halle a. S., 29. April. Der bekannte konservative Parlamentarier Landrath a. D. von Rauchhaupt-Storkwitz ist gestern im Alter von 66 Jahren nach schweren Leiden gestorben.

Kiel, 29. April. Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern", welche sich gegenwärtig zur Reparatur auf der hiesigen Werft befindet, dürfte nicht so zeitig fertig gestellt werden, daß der Kaiser auf diesem Schiff die Frühjahrs-Inspizirung der Manöverflotte vornehmen kann. Das Marine-Kommando wird deshalb den „Kaiseradler", die ehemalige Kaiseryacht „Hohenzollern", zur Verfügung des Kaisers bereit stellen. Dagegen wird versichert, daß die Reparatur der „Hohenzollern" beendet sein wird, bevor der Kaiser die ins Auge gefaßte Nordlandsfahrt antritt. Der Monarch wünscht, diese Reise auch in diesem Jahre auf seiner neuen, vorzüglich eingerichteten Yacht vorzunehmen.

Der Bund der Landwirthe und die Antisemiten haben als gemeinsamen Kandidaten in Elmshorn den Antisemitenführer Raab-Hamburg aufgestellt. Eine Spaltung der rechtsstehenden Parteien ist damit entschieden.

Leipzig, 29. April. Mehrere Personen wurden hier verhaftet, weil sie anarchistische, in schärfster Tonart abgefaßte Flugblätter verbreiteten.

München, 29. April. Ueber die Veranlassung des Austrittes des baierischen Abgeordneten Dr. Ratzinger aus dem baierischen Bauernbund berichtet die „Augsb. Abendztg.":

„Herr Dr. Ratzinger erhielt kürzlich vom Ausschuß des niederbaierischen Bauernbundes einen Brief, in dem ihm bedeutet wurde, daß nach § 3 Abs. 2 der Statuten des Bundes, die er nicht gekannt habe, die Abgeordneten des Bundes verpflichtet seien, sich mit Ausschuß und Vorstandschaft in allen Fragen ins Einvernehmen zu setzen. Herr Dr. Ratzinger erwiderte, daß er die Statuten und damit auch diesen Paragraphen nicht gekannt habe, daß er ihn indeß unter keinen Umständen anerkennen könne, da nach seiner Ansicht während der Landtagssession eine derartige Organisation ruhe, und die in fraglichem Paragraphen enthaltene Bedingung auch unvereinbar sei mit dem Eide des Abgeordneten. Er sichere in der Angelegenheit vollste Diskretion zu, stelle es indeß Ausschuß und Vorstandschaft des Bundes frei, die Sache öffentlich zu behandeln, in welchem Falle der Bund seinen Austritt als erklärt gelten lassen möge."

Auch die anderen Abgeordneten des Bauernbundes haben sich dahin erklärt, daß sie den Abgeordneten Ratzinger auch weiterhin als ihren Führer anerkennen, da auch sie den angezogenen Paragraphen nicht gelten lassen wollen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 28. April. Der Kaiser empfing heute den Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürsten zu Hohenlohe, in Privataudienz.

Belgien.

Brüssel, 28. April. Der Kammerausschuß hat beschlossen, die Regierung aufzufordern, alle Privatbahnen baldmöglichst zu verstaatlichen.

Frankreich.

Eine Bestie in Menschengestalt, so gestaltet sich das Bild des Anarchisten Emile Henry, das man aus dem Verlaufe der Pariser Geschworenenverhandlung und insbesondere aus dem Verhalten und den Aussagen des Angeklagten selbst gewinnt. Die prahlerische Selbstgefälligkeit, mit der er sich seiner Unthaten rühmt, der Zynismus, mit dem er rund heraus erklärt, er habe mit seinem Bombenwurf im Café Terminus eine Stunde lang gezögert, um zu warten, bis mehr Leute anwesend sein würden, er habe nicht verwunden, sondern tödten wollen, und bedauere nur, daß ihm seine Metzelei nicht in größerem Umfange gelungen sei — nur hirnverbrannte Gefühlsduselei vermöchte darin Heldenmuth zu erblicken. Henry weiß, daß sein Kopf dem Henker verfallen ist, und gönnt sich noch die letzte Lust eines bis zur Unerträglichkeit herausfordernden Benehmens, das ihm in den Augen ebenso Verworfener, wie er selbst ist, den Strahlenkranz der Märtyrerschaft verleihen soll. Wie wir vorausgesagt haben, enttäuscht er denn auch gründlich die Erwartung, der Prozeß werde die geheimen Zusammenhänge der anarchistischen Bewegung bloßlegen. Er lacht dem Gerichtsvorsitzenden ins Gesicht, wenn dieser den Versuch macht, die Namen seiner Schuldgenossen zu erforschen, und beharrt dabei, ganz allein seine „Thaten" vollführt zu haben, wiewohl es augenscheinlich ist, daß er Helfer gehabt und wohl auch gar nicht auf eigene Faust, sondern auf Weisung eines andern hin gehandelt hat. So wird denn insbesondere das letzte Geheimniß des Verbrechens in der Rue des Bons Enfants vorläufig unenthüllt bleiben und diese Unthat nur an einem ihrer Urheber gesühnt werden.

Ueber den weiteren Verlauf der Gerichtsverhandlung liegen folgende Mittheilungen vor:

Paris, 28. April. Vor dem Justizpalast hat sich heute der Verhandlung gegen den Anarchisten Henry halber eine größere Menschenmenge als gestern angesammelt. Kundgebungen haben nicht stattgefunden. Der Schwurgerichtssaal ist überfüllt. Die Verhandlungen werden mit der Vernehmung der Belastungszeugen fortgesetzt, es ergiebt sich aus den heutigen Aussagen nur wenig Neues. Der Leiter des städtischen chemischen Laboratoriums ist überzeugt, daß die in der Rue des Bons Enfants gefundene Bombe nicht durch eine einzige Person geschlossen werden konnte. Der Bombenwerfer mußte dabei Mitschuldige haben. Während der Voruntersuchung war diese Bombe zu Henry ins Arresthaus gebracht worden, damit er sie verschlösse; er hat sich dessen geweigert. Bei der heutigen Vernehmung war Henry sehr ruhig. Die Reihe ist nun an den Entlastungszeugen. Die als Entlastungszeugen von der Vertheidigung geladenen ehemaligen Lehrer und Schulkameraden rühmen alle die geistigen Fähigkeiten und die Gutherzigkeit des Angeklagten. Dr. Goupil, der Henrys Mutter vor dem Prozeß zu den Geschworenen begleitete, um diese mild zu stimmen, sagt aus, er halte Henry für geistesgestört. Henry erhebt dagegen lebhaft Einspruch und beansprucht volle Verantwortlichkeit für alles, was er gethan. Auf Antrag des Angeklagten beschließt der Gerichtshof, die Mutter Henrys und dessen Bruder nicht zu vernehmen. Der Staatsanwalt beantragte die Todesstrafe gegen Henry, der für seine That in vollem Maße verantwortlich sei. Nachdem Henry ein langes Schriftstück verlesen hatte, in dem er seine Theorien darlegte, plädirte der Vertheidiger in Anbetracht der Jugend, des Mangels an Einsicht und der angeborenen Eigenschaften des Angeklagten für mildernde Umstände. Während die Geschworenen sich zur Berathung zurückgezogen hatten, rauchte Henry mit aller Gemüthsruhe eine Zigarrette und unterhielt sich mit seinem Vertheidiger. Dem Gerichtsschreiber erklärte er, er möge sich alle Mühe ersparen, ihn zum Unterzeichnen seiner Berufung zu veranlassen. Die Berathung der Geschworenen endete mit der Verurtheilung des Angeklagten zum Tode. Der Angeklagte begrüßte das Urtheil mit dem Rufe: „Muth, Kameraden, es lebe die Anarchie." Nach Beendigung der Sitzung wurden ihm Sträflingskleider und eine Zwangsjacke angelegt. Geleitet von vier mit Revolvern bewaffneten Stadtgardisten ging es im Zellenwagen im Trab zum Gefängnisse La Roquette, wo er in die Mörderzelle internirt wurde. Henrys Mutter, die vergeblich versucht hatte, ihren Sohn während der Verhandlung zu sehen, fiel, als ihr das Urtheil mitgetheilt wurde, in eine tiefe Ohnmacht. Abends kehrte die arme Frau, deren Schmerz ihre Umgebung zu Thränen rührte, nach ihrem Wohnort Brevannes zurück.

Paris, 29. April. Die Verhaftung des Beamten im Kriegsministerium Feneon erfolgte auf Grund der neuen Anarchistengesetze, welche die Zugehörigkeit zu Verbrechergesellschaften ahnden. Der Verhaftete war mit dem Anarchisten Cohen, der nach dem Vaillantschen Anschlag aus Frankreich ausgewiesen wurde, und mit Bernhard Kampffmeyer, der kürzlich nach London flüchtete, sehr befreundet. Zur Entlarvung Feneons führten die bei dem jüngst verhafteten Anarchisten Matha aufgefundenen Briefschaften, aus denen die Polizei auch noch auf andere Spuren gebracht zu sein scheint. Es wurden nämlich in letzter Zeit auf Grund dieser Briefschaften eine Anzahl von Steckbriefen gegen Anarchisten erlassen.

Der „Figaro" meldet, der Marineminister Lefevre werde demnächst freiwillig zurücktreten und durch einen Zivilisten ersetzt werden. Da der Marineminister ein besserer Seemann als Kammerredner ist, und die Marineverwaltung demnächst scharf angegriffen werden wird, klingt die Nachricht nicht unwahrscheinlich.

Bei der gestrigen Eröffnung einer Kunst- und Industrie-Ausstellung in Lyon, zu der der Ministerpräsident, begleitet von einigen Kollegen, gefahren war, mußten zwanzig katholische Jünglinge verhaftet werden, die durch Rufe: „Es lebe der Erzbischof! Nieder mit den Freidenkern!" Spektakel verursachten. Die Verhaftungen wurden jedoch nicht aufrecht gehalten. Die Geistlichkeit wohnte den offiziellen Empfängen auf der Präfektur nicht bei.

Nach Meldungen aus Montevideo suchen Saldanha da Gama und die übrigen entkommenen und gelandeten Brasilianer fortdauernd, wieder in Rio Grande einzudringen; die brasilianischen Kriegsschiffe sind mit 170 Brasilianern nach der Insel Ascension abgegangen.

Lyon, 29. April. Heute Nachmittag fand die Eröffnung der hiesigen Industrieausstellung statt. Der Handelsminister hielt hierbei eine Rede, in der er die Bedeutung der Ausstellung betonte, die Frankreich zur Ehre gereichen und zur Hebung des Handels beitragen werde.

Italien.

Rom, 28. April. Im Senat erklärte Finanzminister Sonnino in Erwiderung auf eine Anfrage Rossis, er wünsche die Auflösung der lateinischen Münzunion nicht und betrachte jeden Versuch, welchen Italien heute zur Durchsetzung der Kündigung unternehmen würde, als verfehlt, da die Münzunion einen weiteren Anknüpfungspunkt zur Wiederherstellung lebhafter Handelsbeziehungen mit seinem Nachbarstaate bedeute.

Der „Agenzia Stefani" wird aus Tripolis gemeldet:

„Karawanen, welche aus Wadai kommend in Marzala eingetroffen sind, bestätigen die Einnahme Kukas durch Rabah, die Niederlage des Sultans Schehhasceim und den Verrath Mohamed el Tahers. Später wurde Rabah von einem Neffen Schehhasceims geschlagen und fiel in der Schlacht; sein Sohn, der darauf den Oberbefehl über die Truppen übernahm, trat den Rückzug an. Der neue Herrscher Becher Benbubacar versprach, als Zeichen seiner friedlichen Gesinnung, den Tripolitanern, welche dem Blutbad entrannen, den erlittenen Schaden zu ersetzen, vorausgesetzt, daß sie ihm Treue schwören. In Tripolis kehrt allmälig die Hoffnung auf eine Belebung des lokalen Handels zurück.

Spanien und Portugal.

Lissabon, 28. April. In Folge des Entweichens der brasilianischen Flüchtlinge von den portugiesischen Kriegsschiffen sind die Kommandanten des „Mindello" und „Albuquerque" ihrer Stellungen enthoben und werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden, welches untersuchen soll, wen die Schuld an dem Entweichen trifft.

Schweden und Norwegen.

Christiania, 28. April. Das Storthing lehnte heute gemäß dem Antrage des Militärausschusses mit 77 gegen 34 Stimmen die Bewilligung eines Kredites von 253 000 Kronen für die Feldmanöver dieses Sommers ab.

Großbritannien und Irland.

London, 28. April. Nach einem Telegramm aus Sidney erklärte die Regierung von Neu-Südwales sich gegen die Annexion von Samoa seitens Neuseelands, weil es wegen der großen Entfernung Neuseelands von Samoa äußerst schwierig sein würde, die dort häufig entstehenden schwierigen Fragen zu behandeln; Samoa sollte unmittelbar unter englischen Schutz gestellt und von keiner australischen Kolonie annektirt werden.

Einer Petersburger Depesche zufolge wurde in Folge gegenseitiger Zugeständnisse zwischen Rußland und China ein Uebereinkommen in der Pamirfrage vereinbart.

London, 29. April. Die Polizei nahm gestern früh in der Wohnung Henry van Diercks, des Druckers und Verlegers des deutschen anarchistischen Blattes „Der Lumpenproletarier", eine Haussuchung vor, beschlagnahmte mehrere Exemplare und durchsuchte auch die übrigen Räume des Hauses.

Serbien.

Belgrad, 29. April. Ein Ukas des Königs erklärt auf Vorschlag des Ministerrathes die Entscheidung der Regentschaft und der Skupschtina, betreffend die Eltern des Königs, für verfassungswidrig und ertheilt dem König Milan und der Königin Natalie die ihnen als Mitgliedern des königlichen Hauses verfassungsmäßig zustehenden Rechte wieder.

Die beabsichtigte Studentenkundgebung und die Agitationsreise des Gesangvereins „Obilitsch" unterblieben wegen Mangels an Theilnehmern. Die Hochschule war gesperrt.

Stettiner Nachrichten.

* **Stettin**, 30. April. Die Sektion IX (Nordost) der deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft hält am 6. Mai, Vormittags 11 Uhr, im Konzerthause hierselbst ihre diesjährige Sektionsversammlung ab, an die sich eine Kreisversammlung des Kreises IX des deutschen Buchdruckervereins anschließen wird. Eine rege Betheiligung der Buchdruckereibesitzer Stettins und Pommerns an beiden Versammlungen ist dringend erwünscht. Der deutsche Buchdruckerverein begeht in diesem Jahre die Feier seines 25jährigen Bestehens.

— Auf Veranlassung der Deutschen Kolonialgesellschaft, Abtheilung Stettin, hält am Mittwoch Abend ein Theilnehmer der Wissmann'schen Nyassa-Expedition, Herr Rudolf Franke, einen Vortrag über „Mit Wissmann vom Zambesi zum Nyassa und die Handelsverträge in Deutsch-Nyassaland". Das Thema dürfte für weiteste Kreise Interesse erregen und machen wir deshalb besonders darauf aufmerksam, daß auch Nichtmitgliedern gegen geringes Entree der Eintritt gestattet ist. Der Vortrag findet Abends 8 Uhr im Polytechnischen Saale des Konzerthauses statt.

* Die Friedmann'sche Spritfabrik am Dunzig wurde in letzter Zeit durch fortgesetzte Spiritusdiebstähle empfindlich geschädigt und setzten sich die Inhaber daher mit der Kriminalpolizei in Verbindung, die auch kürzlich zwei Diebe ermittelte. Es sind dies der Apparatführer Rudolf Ulrich und der Arbeiter Friedrich Knop. Ferner wurden bei einer Gustav-Adolfstraße 12 wohnhaften Eigenthümerswittwe 19 Literflaschen des gestohlenen Spiritus entdeckt und beschlagnahmt, doch dürfte dies Quantum nur einen kleinen Theil der entwendeten Gesammtmenge darstellen. Da der zu Unrecht in den Verkehr gebrachte Spiritus der Versteuerung entzogen worden ist, kommt es darauf an, die Menge desselben festzustellen, um danach die Höhe der hinterzogenen Steuer ermitteln zu können.

* Dem in der Holzstraße wohnhaften Bäckermeister Berg wurde am 26. d. Mts. eine Kasserole mit Schmalz, die er zum Abkühlen auf den Hof gestellt hatte, gestohlen. — In vorletzter Nacht stiegen Diebe in den Neubau Hohenzollernstr. 17 ein und stohlen dort Arbeiterkleidungsstücke im Werthe von 42 Mk.

* Auf der Oder bei Schwedt ereignete sich gestern Nachmittag ein beklagenswerther Unglücksfall. Der Restaurateur Aue, welcher auf einem dort gegenwärtig arbeitenden Bagger eine Kantine unterhält, hatte am Vormittag seine 18jährige Tochter Franziska und deren erwachsenen Bruder in Begleitung eines Arbeiters mit einem Segelboot an Land geschickt, um Proviant zu holen. Bei der Rückfahrt kenterte das Boot inmitten des Stromes und die drei in dem Fahrzeug befindlichen Personen fielen ins Wasser. Den zu Hülfe eilenden Fischern gelang es, die beiden Männer zu retten, das junge Mädchen dagegen ertrank vor ihren Augen.

* Bei der heute Vormittag abgehaltenen Versteigerung von Grundstücken auf früherem Festungsterrain gaben Meistgebote ab die Herren Rentier Dehrberg für die 1198 Quadratmeter große Parzelle 7 im Bauviertel IX an der König Albert- und der Turnerstraße mit 46,10 Mark, Zimmermeister Stange mit 46,10 Mark pro Quadratmeter für die Parzelle 7 im Bauviertel X. an der Ecke der König Albert- und Turnerstraße von 1083 Quadratmeter Größe, Kaufmann Baumann, in Firma Baumann u. Fließ, für die 851 Quadratmeter große Parzelle 13 im Bauviertel XV an der Ecke der Friedrich Karl- und Preußischen Straße mit 49,20 Mark und Zimmermeister J. Jahnke für die Parzelle 14 von 1000 Quadratmeter Größe im Bauviertel XV an der Preußischen Straße mit 38 Mark pro Quadratmeter.

— Am Sonnabend, den 28. d. Mts., fand eine Sitzung des Ausschusses des „Vereins für Errichtung von Genesungsstätten für unbemittelte Lungenkranke im Regierungsbezirk Stettin" statt, an welcher sämmtliche Mitglieder, u. A. auch das neugewählte Mitglied, Herr Landesrath Scheunemann, theil nahmen. Der Verein verfügt zwar noch nicht über so bedeutende Mittel, wie andere gleichartige Vereine, welche Dank der reichen Spenden einiger hochherzigen Wohlthäter und dem regen Interesse der wohlhabenderen Kreise für die armen Lungenkranken bereits mit großem Erfolge thätig sind, aber der Verein besitzt Muth, Ausdauer und Vertrauen auf die gute Sache, welche er vertritt. Der Verein ist zunächst im Begriff, mit seinen kärglichen Mitteln ein Grundstück zur Errichtung der Genesungsstätten zu erwerben. Der Ausschuß desselben beschäftigte sich daher in der Sitzung mit der Prüfung der ihm zu diesem Zwecke vorgelegten Angebote von Grundstücken, welche vom finanziellen und hygienischen Standpunkte aus nicht ungünstig erschienen. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit der Platzfrage hat er aber eine Entscheidung noch nicht getroffen, sieht vielmehr noch weiteren Angeboten aus der Umgegend Stettins oder auch anderen Theilen des Regierungs-Bezirks gern entgegen. Voraussichtlich wird in ganz kurzer Zeit der Ankauf eines Grundstückes erfolgen, so daß alsdann mit dem Bau des Sanatoriums noch im Laufe des Sommers begonnen werden kann, vorausgesetzt, daß dem Vereine die Beihülfe der durch seinen Wohlthätigkeitssinn stets ausgezeichneten Bewohner Stettins nicht versagt wird. Das Bedürfniß zur Errichtung solcher Sanatorien wird überall lebhaft, auch bei uns, empfunden. Es sterben, beiläufig bemerkt, in Deutschland alljährlich 180 000 Menschen an Lungenschwindsucht und es leben und leiden mit dieser mörderischsten aller Krankheiten täglich nach ärztlicher Schätzung 1 200 000 in unserem Vaterlande. In Stettin sterben allein an Erkrankungen der Athmungsorgane, welche sämmtlich für den Verein in Frage kommen würden, alljährlich ungefähr 900 Menschen, von welchen der größte Theil schwindsüchtig war und man wird nicht fehl gehen, wenn man die Zahl der in Stettin (Stadt) lebenden Brustkranken auf 4500—5000 schätzt, von denen der überwiegende Theil dem ärmeren, durch eine längere Krankheit dem wirthschaftlichen Ruin entgegengehenden Arbeiter-, Handwerker- und kleineren Beamten-Stande angehört. Der dadurch hervorgerufenen, anerkannten Noth zu steuern, ist Aufgabe des Vereins und er hofft sie mit Hülfe edeldenkender und wohlthätiger Menschen nach Kräften zu lösen. — Die Expedition d. Bl. ist gern bereit, für den wohlthätigen Zweck etwaige Spenden entgegen zu nehmen.

— Der deutsche Werkmeister-Verband (Sitz Düsseldorf) hat nunmehr das erste Jahrzehnt seiner Wirksamkeit zurückgelegt und entnehmen wir dem Jahresbericht des Zentralvorstandes folgende Angaben: Zu Ostern 1884 mit nur 300 Mitgliedern, welche 7 Bezirksvereinen angehörten, gegründet, zählte der Verband am Schlusse des Jahres 1893 in 550 Bezirksvereinen 25 300 Mitglieder und 1160 Wittwen. Im Verhältniß zu dieser günstigen Ausdehnung stehen auch die Leistungen des Verbandes. Während seines 10jährigen Bestehens hat der deutsche Werkmeister-Verband an Sterbegeldern 1 132 266 Mark sowie an Unterstützungen 256 588 Mark an Wittwen und Mitglieder geleistet und hat außerdem ein Vermögen von 710 203 Mark angesammelt und in sicheren Werthen angelegt. Vermögen und Leistungen betragen somit die beachtenswerthe Summe von 2 099 027 Mark. Im letzten Jahre traten 3600 neue Mitglieder dem Verbande bei, auch wurden 29 neue Bezirksvereine gegründet. Gelang es, in wirksamer Weise die Wohlfahrt der Mitglieder, Wittwen und Waisen zu fördern, so ließ der Verband des weiteren auch die wirthschaftliche Stellung seines Standes nicht aus dem Auge. Sechs Jahre lang war er bemüht, die gesetzgebenden Körperschaften des Reichs davon zu überzeugen, daß die rechtliche Stellung der Werkmeister und Betriebsbeamten ohne entsprechende Unterlagen sei und erreichte damit endlich, daß man der Reichsgewerbeordnung einen neuen Abschnitt für diese Berufsarten einfügte (§ 133a bis 133e), wodurch denselben die mit den Handlungsgehülfen gleichen Kündigungsrechte eingeräumt wurden. — Neuerdings petitionirte der Verband für eine Beachtung seines Standes bei Aenderung des Unfallversicherungs-Gesetzes, welches mit scharf gezogenen Grenzen von 2000 Mark Jahreseinkommen schädigend auf den höchstwichtigen Stand wirkt, da nur einem Theil desselben die Segnung des Gesetzes, bei sonst vorkommenden Betriebsunfällen, zu theil wird. Es steht zu hoffen, daß auch diese berechtigten Wünsche an zuständiger Stelle volle Würdigung finden werden. Einem Stande, der in loyalster Gesinnung und aus eigenen Kräften heraus für die Wohlfahrt seiner Mitglieder, deren Wittwen und Waisen zu sorgen bestrebt ist, gebührt die Anerkennung aller Stände und wünschen wir dem deutschen Werkmeister-Verbande noch manches Jahrzehnt erfolgreicher Wirksamkeit. Der Werkmeister-Bezirksverein Stettin und Umgegend ist unter den vorbenannten 550 Bezirksvereinen noch der einzigste, welcher im ganzen deutschen Reich in seiner Provinz Pommern allein dasteht, trotz des

ansehnlichen Zuwachses, den er in dem letzten Geschäftsjahre aus Beamten-Kreisen erfahren hat. Am Schluß des Jahres 1892 hatte der Verein 96 aktive Mitglieder, am Schluß des Jahres 1893 zählte er 124 Mitglieder. Von diesen wohnen in Stettin und nächster Umgebung 103, 11 Mitglieder vertheilen sich auf ganz Hinterpommern und 10 auf ganz Vorpommern. Die geringe Zahl der Mitglieder aus der Provinz im Gegensatz zu der der Stettiner Mitglieder spricht wohl deutlich genug dafür, daß die Werkmeister in unserer Provinz Pommern zu wenig unterrichtet sind von dem Wirken und dem Zweck des Verbandes. Denn wenn das der Fall wäre, würde wohl kaum ein einziger, dem der Beitritt möglich ist, dem Verein fern bleiben. Es giebt doch mehrere größere Städte in unserer Provinz, die ganz passende Ziel durch Gründungen von Bezirksvereinen erreichen könnten wie Stettin. Der Stettiner Bezirksverein besteht seit 1884 und begeht in diesem Jahre sein 10jähriges Stiftungsfest. Der Verein begann auch nur mit der geringen Anzahl von 34 Mitgliedern, machte es sich aber zur Aufgabe, seine Mitglieder durch lehrreiche und nutzbringende Vorträge freundlicher Gönner zu unterhalten. Zum Eintritt als Mitglieder sind berechtigt Betriebsleiter, Werk- und Maschinenmeister sämmtlicher Industriefächer, sowie Werkführer und Vorarbeiter der Eisenbahnwerkstätten.

— Die Pfingstreise nach dem neuen Ostseebade Bornholm, welche am Sonnabend vor dem Fest in Berlin beginnt, verspricht, wie man uns schreibt, unter den außergewöhnlich günstigen Witterungsverhältnissen schon deshalb sehr interessant zu werden, weil die dortige Natur sich dann in ihrem Farbenreiz, ebenso wie die Insel, bereits lebhaft entwickelt und zum Pfingstfeste sich jedenfalls in herrlichster Entfaltung präsentiren wird. Die Betheiligung aus Offizieren, Gelehrten- und anderen Kreisen der Gesellschaft ist daher eine recht lebhafte, und mit Rücksicht auf die in archäologischer und geognostischer Hinsicht werthvolle Gestaltung der Insel haben sich schon Professoren und Studirende zu interessanten Exkursionen entschlossen. Besonders werthvoll wird die Reise durch die von der Rhederei mit den Bornholmer Hoteliers abgeschlossenen günstigen Preise für volle Verpflegung und Logis, welche jede Uebervortheilung ausschließen. Die im Interesse der Bequemlichkeit der Reisenden recht frühzeitig erbetenen Anmeldungen werden in Stettin und in Berlin, Friedrichstraße 104 a in den Kontoiren der Rhederei entgegen genommen.

— Die Ziehung der 4. Klasse 190. königlich preußischen Lotterie geht ihrem Ende entgegen, im Gewinnrade verbleiben nur noch: 2 Gewinne à 40 000 Mark, 2 à 30 000 Mark, 9 à 15 000 Mark, 19 à 10 000 Mark, 31 à 5000 Mark, 417 à 3000 Mark, 464 à 1500 Mark, 494 à 500 Mark.

— Für die Mitglieder des deutschen Kriegerbundes soll ein besonderes Erkennungszeichen in Form einer Busennadel oder eines Uhrkettengehänges eingeführt werden, ähnlich wie bereits Studenten, Turner, Sportsleute u. s. w. besondere Merkzeichen tragen, durch die sie ihre Zugehörigkeit zu der betreffenden Korporation oder Vereinigung öffentlich bekunden. Man glaubt dadurch den Geist der kameradschaftlichen Zusammengehörigkeit der Bundesmitglieder gegenüber den beständigen Versuchungen und Herausforderungen der Umsturzparteien stärken zu können. Es finden gegenwärtig zwischen den Vorständen des Bundes und den größeren Vereinen Erörterungen über diesen Plan statt, dem viele in der Meinung zustimmen dürften, daß, wenn er auch nicht gerade etwas nützen, so doch sicherlich nichts schaden wird.

Bellevue-Theater.

In der bevorstehenden Sommersaison, welche morgen (Dienstag) ihren Anfang nimmt, wird die Operette den Spielplan des „Bellevue-Theaters" beherrschen und auch der Spieloper soll ein Plätzchen eingeräumt werden; wir haben über die zahlreichen Neuengagements bereits berichtet und wurde uns gestern Gelegenheit gegeben, einige der neuen Kräfte kennen zu lernen. Im Anschluß an „Charley's Tante" gelangte Suppé's Operette „Die schöne Galathee" zur Aufführung, und sollten wir nach der gestrigen Darstellung ein Prognostikon für die Saison stellen, so würde dasselbe überaus günstig ausfallen, denn selbst weitgehende Ansprüche konnten befriedigt werden. Die Titelpartie lag in den Händen des Frl. Kahler, kam derselben schon für die Rolle die äußere Gestalt sehr zu statten, so war auch ihre Leistung in jeder Weise zufriedenstellend, sie erfreute durch eine helle ausgiebige Sopranstimme und musikalische Sicherheit und auch von der schauspielerischen Seite zeigte sie sich auf das vortheilhafteste. Den „Midas" gab Herr Worms, derselbe ist im Besitze einer klangvollen sympathischen Stimme und im Spiel entwickelte er wirkungsvollen Humor. Herr Eugen Müller, welcher den „Pygmalion" sang, steht von früher hier im besten Gedächtniß, gestern konnte er jedoch nicht voll befriedigen, sein Tenor ließ zwar eine treffliche Schulung erkennen, aber der Sänger ging zu wenig aus sich heraus. Der „Ganymed" des Frl. Kaps ist bekannt, die beliebte Sängerin stattete die Rolle mit all jener Liebenswürdigkeit und jenem Humor aus, der ihr eigen ist, und die Anerkennung seitens des Publikums blieb denn auch nicht aus. Recht Tüchtiges bot das Orchester unter Herrn Hans Schirmers Leitung. R. O. K.

Aus den Provinzen.

‡ Swinemünde, 29. April. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Karl Gerlich hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Rechtsanwalt Arent ist Verwalter der Masse. Anmeldefrist: 6. Juni.

Köslin, 27. April. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß heute, dem Ersuchen des Bezirksausschusses folgend, der Kämmereikasse für das laufende Steuerjahr 175 Prozent Zuschlag von der Staats-Einkommensteuer und 50 Prozent von der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer zu erheben, da eine Beschwerde an den Provinzialrath z., bei dem früheren Steuersatz von 190 bezw. 25 Prozent zu belassen, doch erfolglos sein würde. Der Schatten dieses Beschlusses liegt auf die nachfolgende Sache, die Landesdirektor in Stettin wünscht zur Ausschmückung des Sitzungssaales im Landeshause daselbst in den Fenstern die Wappen der Städte der Provinz in Glas malen zu lassen und verlangt zu dem Behufe von der Stadt Köslin 60 Mark; mit allen gegen eine Stimme wurde dieser Betrag abgelehnt. (Ztg. f. Pomm.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 29. April. Der Dowe'sche Panzer hat sich auch die Aufmerksamkeit des Kriegsministeriums auf sich gezogen. Gestern Nachmittag um 3 Uhr erschienen zu einem Besuche im Wintergarten etwa 25 Offiziere aus dem Kriegsministerium, dem Generalstabe, von der Artillerie und dem Ingenieurkorps, unter ihnen Oberst v. Gößnitz vom Kriegsministerium, Oberstlieutenant Brinkmann, Präses der Gewehr-Prüfungskommission, Major Eden von der vierten Ingenieur-Inspektion, Mitglied des Ingenieur-Komitees, Hauptmann Bloch v. Blottnitz, Adjutant des Direktors des allgemeinen Kriegs-Departements, und andere Fachmänner. Ferner wurde Mr. Jackson, Mitglied der amerikanischen Botschaft, bemerkt. Als Schützen waren, abweichend von allen bisherigen Versuchen, ein Gefreiter vom Garde-Jäger-Bataillon und ein Sergeant vom 14. Jäger-Bataillon aus Kolmar mit ihren eigenen Büchsen kommandirt. Die zur Verwendung kommenden Patronen waren in versiegelten Paketen mit zur Stelle gebracht, um jeden Zweifel von vornherein auszuschließen. Der Erfinder war bereit, seine gepanzerte Brust als Zielscheibe darzubieten, doch wies Oberst v. Gößnitz das Anerbieten zurück mit dem Hinweis, daß durch irgend ein Versehen ein Unglücksfall eintreten könnte. Der Panzer wurde gegen einen Eichenblock so auf einen Tisch gestellt, daß er mit der Tischplatte einen stumpfen Winkel bildete. Man wollte feststellen, ob das Geschoß in dem Panzer stecken bleibe oder in demselben Winkel zurückschlage, in welchem es getroffen habe. Das Gewehr des Sergeanten lud Oberstlieutenant Brinkmann, und der Sergeant gab zunächst zwei Schüsse auf die Mitte des Ziels ab. Die Geschosse blieben im Panzer stecken. Dann konnte sich der Kunstschütze Martin mit seinem amerikanischen Winchestergewehr betheiligen, mußte es aber gleichfalls vom Oberstlieutenant Brinkmann laden lassen. Im Ganzen wurden aus einer Entfernung von nur zehn Schritten vierzehn Schüsse auf den Panzer abgegeben, die auf verschiedene Stellen, jeder Theil ... an die Kante trafen. Auf der Rückseite zeigte der Panzer nicht die geringste Spur. Das Gesammtresultat bestätigte die schon früher erprobte Zuverlässigkeit. Man hofft demnächst ... daß auch der Kaiser einem Schießversuche auf den Panzer beiwohnen wird.

— (Ein schauervolles Hundert.) Wenn ein Mann in einem langen Zeitabschnitte zum hundertsten Mal dieselbe bedeutungsvolle Handlung vornimmt, so vereinigen sich um ihn die Berufsgenossen und Freunde und bringen ihm ihre Glückwünsche zum Jubiläum dar. Auch der Mann, von dem wir hier sprechen, wird demnächst im Dienste des Staates, im Dienste der Gerechtigkeit zum hundertsten Mal seines schwierigen Amtes walten, aber als ein Jubiläum, als eine Feier mit fröhlicher Feststimmung wird man dieses Ereigniß nicht begehen, obwohl es kaum einen Vergleich findet in seiner Eigenartigkeit. Herr Friedrich Reindel nämlich, der Scharfrichter für das Gebiet der preußischen Monarchie, wird in Kurzem die hundertste Hinrichtung vollziehen. Ein solcher Vorgang läßt freilich keine angenehmen Empfindungen aufkommen, aber er fordert doch ein Interesse für den Mann heraus, der sich muthvoll einer Dienstleistung unterzieht, die nach Lage unserer Strafgesetzgebung nun einmal nicht zu entbehren ist und keineswegs so glänzend bezahlt wird, wie man dies wohl allgemein annimmt. Friedrich Reindel vollendet in wenigen Monaten, am 6. September, sein siebzigstes Lebensjahr. Bekanntlich wohnt er in Magdeburg. Sein Auftreten ist ein sehr bescheidenes, und nach den landläufigen Vorstellungen, die sich das Publikum von einem Manne seines Gewerbes macht, würde wohl Niemand den Scharfrichter in ihm vermuthen. Für die Hinrichtung eines Verbrechers erhält Reindel 100 Mark, neben den persönlichen Tagegeldern von 10 Mark. Die Gehülfen erhalten an Tagegeldern je 7,50 Mark und, ebenso wie ihr Herr, freie Eisenbahnfahrt dritter Klasse. Als Gehülfen hat Reindel einen Bruder, zwei Söhne und einen Schwiegersohn. Reindel führt über seine Thätigkeit sorgfältig Buch und schreibt nach jeder Hinrichtung die empfangenen Eindrücke nieder. Die letzte Enthauptung hat er in Bromberg vorgenommen; es war die achtundneunzigste. Da inzwischen wieder verschiedene Todesurtheile gefällt worden sind, dürfte in seinem Register die Zahl Hundert in kürzester Frist voll werden. Unter den Hingerichteten befanden sich acht Frauen. Zwei Mal vollzog Reindel eine Doppel-, ein Mal eine dreifache Hinrichtung, diese in 21 Minuten. Die Kürze der Zeit erklärt sich dadurch, daß Reindel das früher üblich gewesene Anschnallen des Delinquenten an Block und Bank nicht mehr vornehmen läßt. Das Richtbeil ist vor etwa 50 Jahren von einem Dorfschmied in der Altmark angefertigt worden. Mit diesem Beil hat sowohl Reindel wie sein im Jahre 1874 verstorbener Bruder und Amtsvorgänger alle Hinrichtungen vollzogen.

— (Die Freiland-Expedition). Mit En☐ April ist die erste Abtheilung der freiländischen Vorexpedition, bestehend aus 25 erlesenen Genossen, in Lamu an der afrikanischen Ostküste versammelt. Ihre Vorräthe, Waffen, Tauschartikel, wissenschaftliche Instrumente, zwei Stahlboote und ein kleiner Flußdampfer, mit deren Hülfe die Fahrt auf dem, den Kenia-Hochlanden entspringenden und an der Wituküste in den Indischen Ozean mündenden Tana stromaufwärts ins Innere angetreten werden soll, sind gleichfalls glücklich gelandet; die Expedition wartet nunmehr das Ende der Regenzeit ab, um ihren kühnen Zug zu beginnen, dessen Zweck es bekanntlich ist, in den Hochlanden des Kenia eine geeignete Stätte zur Gründung jenes Gemeinwesens der sozialen Freiheit und Gerechtigkeit zu erforschen, dessen Grundlagen in Theodor Hertzka's Buche „Freiland" sich dargelegt finden. Die englischen Behörden in Sansibar und Lamu haben dem Freilandunternehmen das größte Wohlwollen entgegengebracht, und da Gustav Denhardt, der rühmlich bekannte Afrikaforscher, die Expedition Tanaaufwärts bis zu der am Fuße der Hochlande anzulegenden ersten Station begleiten will, so wird es den freiländischen Pionieren voraussichtlich rasch gelingen, den ersten Theil ihrer Aufgabe — die gründliche Erforschung der Alpenlandschaften des Kenia und die Bahnung eines brauchbaren Weges in dieselben — in befriedigender Weise zu lösen. Inzwischen organisirt Dr. Hertzka als Präsident des freiländischen Aktionskomitees (Wien, XIII. Langegasse 53) eine zweite Expedition, die der ersten im Laufe der nächsten Monate nachfolgen wird. Der Zeitpunkt für den Aufbruch dieser zweiten Abtheilung, die aus ca. 30 Mann bestehen soll und für die sich bisher nahe an 500 Bewerber gemeldet haben, ist noch nicht endgültig fixirt; es wird dies erst möglich sein, wenn dem Aktionskomitee Nachrichten über den Vormarsch der ersten Abtheilung ins Innere Afrikas vorliegen. Die Bedingungen der Aufnahme sind: 1. Körperliche und geistige Eignung zu den Zwecken der Expedition. 2. Verpflichtung zur Theilnahme an allen Strapazen und Arbeiten des Zuges. 3. Leistung eines entsprechenden Kostenbeitrages. Ausdrücklich hervorzuheben ist dabei, daß das Komitee den Theilnehmern der Expedition so wenig als Denjenigen, die das Unternehmen bisher durch Geldbeiträge unterstützten oder hinkünftig zu unterstützen gedenken, irgendwelche Vortheile in Aussicht stellt, vielmehr diese Leistungen als vollkommen uneigennützige, im Dienste einer großen Idee dargebrachte Opfer betrachtet wissen will.

Venedig, 25. April. (Ein Studentenstreich.) Einen kostbaren Streich haben gestern Nachmittag die Studenten von Padua verübt. Sie kamen, 500 Mann hoch, unter Führung des Professors de Giovanni auf einem Sonderzuge nach Venedig, um an dem Chefredakteur Macola der „Gazzetta di Venezia" ihr Müthchen zu kühlen. Und der Anlaß zu diesem abenteuerlichen Zuge? Vor etwa ungefähr 14 Tagen verunglückte in der Reitbahn von Padua ein Rekrut Namens Evangelista. Er stürzte wiederholt vom Pferde und verletzte sich dabei so schwer am Kopfe, daß er wenige Stunden später verschied. Ein sozialistisches Blatt von Venedig schilderte diesen unglücklichen Vorfall in einer Weise, daß der arme Rekrut als das Opfer seiner unmenschlichen Vorgesetzten erschien. Die Angelegenheit wurde auch im Parlament zur Sprache gebracht und wird vor dem Militärgericht seinen Austrag finden. Inzwischen entwickelte sich in Padua ein förmlicher Kultus für den „Märthyrer" Evangelista. Besonders die Studenten wurden nicht müde, das Andenken des armen Rekruten durch Trauerversammlungen, Straßenkundgebungen und Massenwallfahrten nach dem Grabe des „Märthyrers" zu feiern. Was anfangs rühmenswerthe Theilnahme an dem Geschick eines Unglücklichen gewesen war, artete im Laufe der Wochen zu zwecklosen und lächerlichen Schaustellungen aus. Die „Gazzetta di Venezia" nahm endlich Anlaß, das thörichte Gebahren der paduanischen Studenten scharf zu geißeln. Sie behauptete, es sei den Studenten nur um das Schwänzen der Vorlesungen zu thun, an die Leiden des armen Evangelista dächten sie bei ihren Kundgebungen so wenig wie an die Zahnschmerzen des Großchan von Buchara. Dieser Artikel versetzte die Studenten, welche gewöhnt sind, von aller Welt, vom Minister bis zum letzten Nachtwächter herab, nur mit Glaceehandschuhen angegriffen zu werden, in helle Wuth. Es wurde sofort eine Studentenversammlung einberufen, und diese entsandte den Professor de Giovanni mit einer Abordnung von vier Studenten nach Venedig, um von dem Chefredakteur der „Gazzetta" die Zurücknahme seiner beleidigenden Worte zu erzwingen. Aber Herr Macola schlug dies rundweg ab. Der Deputation blieb nichts übrig, als nach Padua zurückzukehren. Hier harrte ihrer schon die gesammte Studentenschaft. Als die Weigerung des Chefredakteurs der „Gazzetta" bekannt wurde, geriethen die Studenten ganz außer sich. So etwas war ihnen noch nicht vorgekommen. Der Vorschlag des Professors de Giovanni, in Masse nach Venedig zu rücken und den widerspenstigen Zeitungsschreiber Mores zu lehren, wurde mit Jubel angenommen. Binnen wenigen Minuten stand ein Sonderzug bereit, und 500 Studenten dampften wuthentbrannt nach der Seestadt Venedig. Glücklicher als Hildebrand und sein Sohn Hadubrand kamen sie auch wirklich in Venedig an. Aber der Telegraph hatte bereits den Venetianern die drohende Studenteninvasion angekündigt, und der Präfekt hatte die gesammte Polizeimacht nach dem Bahnhof gesandt, um den Studenten den Weg nach der Stadt selbst zu versperren. Diese waren indessen viel schlauer, als der Präfekt geahnt hatte. Sie lösten sich in Gruppen zu zweien und dreien auf, mischten sich bei jedem ankommenden Zuge unter die übrigen Passagiere und konnten so im Laufe einer Stunde nach und nach allesammt den Bahnhof verlassen. Gegen 6 Uhr Nachmittags fanden sie sich auf dem Campo Sant' Angelo wieder zusammen, wo sich die Redaktion der „Gazzetta" befindet. Den paduanischen Studenten hatten sich mehrere Hundert Gymnasiasten und Handelsschüler aus Venedig beigesellt, die es sich natürlich zur großen Ehre schätzen, ihre Solidarität mit den Studenten an den Tag zu legen. Auf dem Campo Sant' Angelo brachten nun die Studenten und ihre Verbündeten den Redakteuren der „Gazzetta" eine fürchterliche Katzenmusik dar. Sie suchten auch die Redaktion zu stürmen, doch hatte der Präfekt wohlweislich eine Kompagnie Soldaten gesandt, welche das Redaktionsgebäude schützte. Nachdem sich die Studenten heiser geschrien hatten, zerstreuten sie sich in die verschiedenen Wirthschaften zum Abendbrod. Gegen 9 Uhr Abends begann der Rummel von Neuem. Die Studenten versammelten sich diesmal auf dem Markusplatze und verbrannten hier zunächst feierlich alle Nummern der „Gazzetta", deren sie hatten habhaft werden können. Dann versuchten sie von Neuem in geschlossenem Zuge, nach dem Campo Sant' Angelo vorzudringen. Aber überall stießen sie auf Truppen, die ihnen den Weg versperrten. An mehreren Orten kam es zu einem ordentlichen Handgemenge und gegen 50 Studenten mußten verhaftet werden. Schließlich säuberten die Soldaten auch den Markusplatz und drängten die Studenten nach dem Bahnhofe hin. Als den Studenten endlich zum Bewußtsein kam, daß nichts mehr zu thun sei, schickten sie Parlamentäre zum Präfekten und erklärten sich bereit, Venedig zu verlassen, wenn man ihre verhafteten Kommilitonen freigäbe. Der Präfekt gestand dies zu. So wurden denn gegen Mitternacht die Studenten unter militärischer Bedeckung nach dem Bahnhofe geleitet, in ihren Sonderzug gepackt und nach Padua heimgesandt. Damit endigt diese denkwürdige Geschichte von dem Studenten-Feldzug gegen die Seestadt Venedig.

Madrid, 29. April. Die Regierung hat die portugiesische Bevölkerung am linken Ufer des Tajo für choleraverdächtig erklärt. In der nahe der Grenze gelegenen Stadt Castello Branco sind einige Fälle von Cholera vorgekommen.

Athen, 28. April. In Folge der gestrigen Erderschütterungen wurden die Ortschaften Xirochorion und Limnä auf Euböa fast gänzlich zerstört. Mehrere Häuser sind in Athen beschädigt worden. — Der König wird sich am Montag nach Atalanti begeben.

Atalanti, 28. April. Die Zerstörungen im östlichen Lokris durch die furchtbaren Erdstöße von gestern Abend sind vollständig und spotten aller Beschreibung. Die meisten Ortschaften sind unkenntliche Stein- und Holzhaufen. Wo Häuser stehen geblieben sind, ist eine Annäherung gefährlich. Alles lagert im Freien. Es herrscht Mangel an Nahrungsmitteln. Die Erregung und Bestürzung sind groß. Im Hafen von Atalanti versank heute Nacht ein eben mit 2000 Broden angekommenes Schiff. Das Gebirge zeigt heute seiner ganzen Länge nach Risse. Immerfort erbebt der Erdboden. Ein Ende der Katastrophe ist noch nicht abzusehen.

Schiffsnachrichten.

Wilhelmshafen, 27. April. Durch die (bereits gemeldete) Einbringung des englischen Fischdampfers „Blue Jacket" aus Hull durch die beiden Torpedoschiffe „S 23" und „S 21" hat unsere Marine einen gesetzlich vorgeschriebenen Akt vollzogen, welcher auf einem Abkommen zwischen Deutschland und England zum Zwecke der Respektirung des deutschen Fischereigebietes durch die englischen Fischer beruht und durch den § 269a des D. R.-St.-G.-B. vorgesehen ist. Derselbe lautet: Ausländer, welche in deutschen Küstengewässern unbefugt fischen, werden mit Geldstrafe bis zu 600 Mark oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Neben der Geld- und Gefängnißstrafe ist auf Einziehung der Fanggeräthe, welche der Thäter bei dem unbefugten Fischen bei sich führt, ingleichen der in dem Fahrzeuge enthaltenen Fische zu erkennen u. s. w. Die Abfassung des englischen Fischers bei seinem unerlaubten Gewerbe war keine zufällige und erfolgte auf Grund einer an das hiesige Stationskommando gesandten Telegrammes eines deutschen Fischers, welches zur Folge hatte, daß Vize-Admiral Valois sofort die beiden genannten Torpedoboote nach Norderney sandte, wo der englische Dampfer beim Fange beschäftigt war. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurde derselbe von dem Kommandanten von „S 23" Lieutenant z. S. Schwarz während des Fischens innerhalb der Drei-Seemeilen-Grenze abgefaßt und von ihm genöthigt, mit nach Wilhelmshafen zu dampfen, wo der „Blue Jacket" in der Eskorte der beiden Torpedoboote gestern Mittag einlief und von der inzwischen telegraphisch benachrichtigten Polizeibehörde sofort mit Arrest belegt wurde. Der Kapitän des Dampfers, Sörnsen, ein Schwede, wurde gleich darauf in Untersuchungshaft abgeführt und wird vor dem Landgericht zu Aurich abgeurtheilt werden. Es ist anzunehmen, daß das Landgericht, da es sich hier sowohl um einen Wiederholungsfall handelt, daß englische Fischer auf deutschen Fischgründen angetroffen worden sind und unsere einheimischen Fischer durch die Raubfischerei der Engländer ohnehin arg geschädigt werden und häufig klagen, hier das höchste Maß der gesetzlichen Strafe in Anwendung bringen wird. Im Sinne des § 269a wurden gestern bereits die beiden schweren Baumschleppnetze des Engländers, von denen das eine noch den Fang enthielt, konfiszirt und in polizeilichen Gewahrsam genommen. Das Fanggeräth repräsentirt einen Werth von etwa 3000 Mark. Heute Vormittag wurde unter großem Zudrang der aus reichlich 200 Körben bestehende Fang, meistens Plattfische, die in den Eiskästen wohl verstaut waren, zu spottbilligem Preise verkauft, so daß wohl kaum eine Haushaltung da ist, welche heute nicht Fische auf ihrem Speisezettel hat. Der Fang selbst würde in England an Ort und Stelle reichlich 2000 Mark erzielt haben, so daß dem Eigenthümer oder der Gesellschaft des Dampfers ein nachweislicher Schaden von 5000 Mark, außer den sonstigen Kosten, für ihre Liebhaberei für unsere einheimischen Küstengewässer erwächst. Dieser Fall wird den englischen Fischern hoffentlich eine heilsame Warnung werden und sie davor abschrecken, unseren deutschen Fischern in Zukunft ins Gehege zu kommen.

Börsen-Berichte.

Stettin, 30. April.

Wetter: Bewölkt. Temperatur + 10 Grad Reaumur. **Barometer** 763 Millimeter. **Wind**: NW.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko 136,00—138,00, per April-Mai 139,50 B., per Mai-Juni 139,50 B., per Juni-Juli 140,50 B., per Juli-August —,—, per September-Oktober 142,50 B.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 115,00—117,00 ab Bahn, 118,00 ab Wasser bez., per April-Mai 118,00 B., per Mai-Juni 118,00 B., per Juni-Juli 120,00 bez., per September-Oktober 123,50 bez.

Gerste ohne Handel.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 132,00—144,00.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus behauptet, per 100 Liter à 100 **Prozent loko 70er** 28,5 bez. u. G., per Mai 70er —,—, per Juni-Juli 70er 29,0 nom., per August-September 70er 30,8 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 139,50, Roggen 118,00, 70er Spiritus 29,0.

Angemeldet: 1000 Zentner Roggen.

Posen, 28. April. Spiritus loko ohne Faß 50er 46,60, do. loko ohne Faß 70er 27,00. Still. — Wetter: Regendrohend.

Hamburg, 28. April, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per April —,—, per Mai 83,50, per September 79,25, per Dezember 73,25.

Hamburg, 28. April, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg, per April 11,60, per Mai 11,55, per August $11,67\frac{1}{2}$, per Oktober 11,50. — Stetig.

Wien, 28. April. **Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr** 7,33 G., 7,35 B., per Mai-Juni 7,30 G., 7,33 B., per Herbst 7,58 G., 7,60 B. **Roggen per Frühjahr** 6,00 G., 6,02 B., per Mai-Juni 6,00 G., 6,02 B. **Mais** per Mai-Juni 5,33 G., 5,35 B. **Hafer** 7,08 G., 7,10 B.

Amsterdam, 28. April, Nachmittags. **Getreidemarkt. Weizen** auf Termine behauptet, per Mai 138,00, per November 144,00. **Roggen** auf Termine behauptet, per Mai 102,00, per Juli 104,00, per Oktober 105,00. **Rüböl** behauptet, per Mai 21,25, per Herbst —,—.

Amsterdam, 28. April. **Java-Kaffee** good ordinary 52,75.

Amsterdam, 28. April. **Bancazinn** 45,25.

Antwerpen, 28. April. **Getreidemarkt. Weizen** behauptet. **Roggen** flau. **Hafer** flau. **Gerste** ruhig.

Antwerpen, 28. April, Nachmittags 2 Uhr 15 Minuten. **Petroleummarkt.** (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 11,87 bez. u. B., per April 11,87 B., per Mai-Juni 11,87 B., per September-Oktober 12,12 B. Ruhig.

Paris, 28. April, Nachm. **Getreidemarkt.** (Schlußbericht.) **Weizen** beh., per April 20,35, per Mai 20,40, per Mai-August 20,55, per September-Dezember 20,80. **Roggen** matt, per April 13,50, per September-Dezember 13,70. **Mehl** beh., per April 43,20, per Mai 42,90, per Mai-August 43,15, per September-Dezember 44,20. **Rüböl** beh., per April 49,75, per Mai 47,25, per Mai-August 47,75, per September-Dezember 48,75. **Spiritus** fest, per April 33,75, per Mai 34,25, per Mai-August 34,50, per September-Dezember 34,75. — Wetter: Bewölkt.

Paris, 28. April, Nachmittags. **Rohzucker** (Schlußbericht) beh., 88% loko 31,75 bis 32,00. **Weißer Zucker** fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm per April $33,87\frac{1}{2}$, per Mai $33,87\frac{1}{2}$, per Mai-August $33,87\frac{1}{2}$, per Oktober-Januar 32,75.

London, 28. April. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Bewölkt.

London 28. April. 96prozent. **Javazucker** loko 14,75, ruhig. **Rübenrohzucker** loko 11,50 fest. **Centrifugal-Cuba** —,—

Newyork, 28. April. (Anfangs-Kourse.) **Petroleum.** Pipe line certificates per April —,—. **Weizen** per Juli 63,50.

Newyork, 28. April, Abends 6 Uhr. (**Waarenbericht.**) **Baumwolle** in Newyork $7\frac{7}{16}$, do. in New-Orleans $7\frac{1}{16}$. **Petroleum** stetig, Standard white in Newyork 5,15, do. Standard white in Philadelphia 5,10. **Rohes Petroleum** in Newyork 6,00, do. Pipe line certificates per Mai 85,00. **Schmalz** Western steam 8,00, do. Lieferung per Mai 8,00. **Mais** willig, per April 43,87, per Mai 43,87, per Juli 44,62. **Weizen** stetig. **Rother Winterweizen** loko 62,12, per April 61,00, per Mai 61,12, per Juni —,—, per Juli 63,37, per Dezember 68,87. — Getreidefracht nach Liverpool 2,12. **Kaffee** fair Rio Nr. 7 loko 16,75, do. Rio Nr. 7 per Mai 15,55, per Juli 15,40. **Mehl** (Spring clears) 2,25. **Zucker** $2\frac{5}{16}$. **Kupfer** loko 9,50.

Chicago, 28. April. **Weizen** stetig, per Mai 58,00, per Juli 60,00. **Mais** willig, per April 37,37. **Speck** short clear nom. **Pork** per Mai 12,30.

Paris, 28. April, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Ruhig.

		Kours v. 27.
3% amortisirb. Rente	99,85	99,70
3% Rente	99,85	99,75
Italienische 5% Rente	77 85	77,50
3% ungar. Goldrente	97,43	97,50
III. Orient	70,10	69,90
4% Russen de 1889	99,60	99,50
4% unifiz. Egypter	104,95	104,95
4% Spanier äußere Anleihe	64,25	64,37
Convert. Türken	23,65	23,65
Türkische Loose	109,25	109,10
4% privil. Türk.-Obligationen	—,—	468,00
Franzosen	708,75	707,50
Lombarden	237,50	—,—
Banque ottomane	633,00	633,00
„ de Paris	672,00	670,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	951,00	951,00
„ mobilier	—,—	—,—
Meridional-Aktien	532,00	526,00
Rio Tinto-Aktien	378,10	382,50
Suezkanal-Aktien	2810	2810
Credit Lyonnais	743,00	743,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	436,00	436,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122,87	122,87
Wechsel auf London kurz	$25,19\frac{1}{2}$	25,20
Cheque auf London	25,21	$25,21\frac{1}{2}$
Wechsel Amsterdam k.	206,68	206,68
„ Wien k.	199,50	199 75
„ Madrid k.	408,50	413,00
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	11,00
Robinson-Aktien	149,00	149,00
Portugiesen	22,00	22,00
3% Russen	86,45	86,25
Privatdiskont	1	1

Wasserstand.

Stettin, 30. April. Im Revier 17 Fuß 3 Zoll = 5,42 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Pest, 30. April. Als gestern auf dem Ostbahnhofe der Wiener Eilzug abgelassen wurde, wurde auf den Waggon, in welchem der Erzherzog Joseph sich befand, ein Schuß abgefeuert, durch den das Waggonfenster zertrümmert wurde. Die Polizei hat die strengste Untersuchung eingeleitet.

Bei Vasarhely soll die Gendarmerie eine Werkstätte entdeckt haben, in welcher für die Arbeiter Gewehre hergerichtet und Sensen geschliffen werden.

Lüttich, 30. April. Wegen des Dynamit-Attentats bei der Jakobskirche am Sonnabend Abend sind hier sechs Anarchisten verhaftet worden. — In einem Hotel wurde ein Handkoffer aufgefunden, welchen ein Russe hinterlassen, dessen Vater Kammerherr und dessen Bruder Gesandtschafts-Attachee. Aus dem väterlichen Hause gewiesen, flüchtete er hierher und trat mit Anarchisten in ununterbrochene Beziehungen, und vertheilte auf offener Straße nihilistische Schriften. Die Polizei sucht eifrig nach seinem jetzigen Aufenthaltsorte.

Paris, 30. April. Anläßlich der Feier des ersten Mai wird eine Gruppe Pariser Sozialisten ein Blatt herausgeben, welches sich gegen die Feier ausspricht. Der Herausgeber des Blattes erklärte gegenüber einem Redakteur des „Temps", die Feier sei eine Idee, die von jenseits des Rhein stamme, und als französischer Sozialist und guter Republikaner werde er den Einfluß der Marxisten in Frankreich immer als verwerflich ansehen. Er kenne den Werth der Versuchungen eines Guesde und seines Freundes Bebel, welche sich unter dem Vorwande des Internationalismus in französische Politik mischen und zu Hause patriotischer seien als der Kaiser selbst.

Newyork, 30. April. Die Zahl der Ausständigen ist auf 155 000 gestiegen. Eine große Anzahl derselben wird sich der industriellen Armee der Arbeitslosen anschließen und an den Manifestationen in Washington theilnehmen.